

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die **Deutscher Volksbuchhandlung** der Partei, 100, Postfach 100, Berlin, Postfach 100, Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lützowplatz 13. Telefon: Muehlplatz Nr. 7832.

Berlin, August 1929.
Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. I. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lützowplatz 13.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. halbjährlich 4,50 Mk. monatlich 0,80 Mk. Erhältlich wöchentlich einzeln. Inserate werden nicht angenommen.

Der abbestellte Krieg und die blamierten Weltbeherrscher

Wochenlang vernahmen wir, daß der Krieg zwischen Rußland und China unvermeidlich ist. Mit einem Schlage ist nun die Gefahr gebannt. Man liest nichts mehr davon in den Moskauer Zeitungen. Die zu Hunderten bestellten Resolutionen der Parteikonferenzen sind schon Wochen schon darauf hingewiesen, daß eine Delegation amerikanischer Kapitalisten nach Rußland reiste. Sie hoffen dort Aufschluß zu erhalten, ob die Kapitalisten sicher angelegt, ob die Kontrakte, die dort geschlossen werden, einen realen Hintergrund haben. Und die russische Regierung kann sich nicht den Luxus leisten, das Vertrauen der amerikanischen Kapitalisten zu „mißbrauchen“. Sie werden nicht, weil jene eben selbst die Bedingungen vorschreiben, unter denen Geschäfte zu machen sind.

So erleben wir, daß die „Friedenspolitik“ der russischen Regierung wieder einmal so überraschend siegte, daß mit einem Schlage das Kriegsgeschrei verschwand. Es liegt für jeden denkenden Menschen auf der Hand, daß die eingeladenen Gäste, die man mit großem Pomp empfing, nicht sonderlich erbaudt sein können von der Ueberraschung, daß das Land, in dem sie ihr Geld anlegen wollen, sich für den Krieg vorbereitet. Auch die Betätigung, daß alles nicht so tragisch zu nehmen sei, hat wenig gefreut; denn letzten Endes wird auch durch das Geschrei vom Krieg nur die Unruhe vermehrt, für die Gesohönte nicht gerade angenehm ist. Die russische Regierung stand also wieder einmal vor der Frage, den Konflikt mit China innenpolitisch auszuwerten, um durch die Kriegsstimmung die Klassengegensätze zu überbrücken, die ganzen Welt erklärt habe, daß er die USSR gegen Interventionen verteidigen werde; aber politisch denkende Menschen in Europa und Amerika fragte: Nun gut. Sie werden aus Dummheit oder als Gentlemen eine solche Sowjetunion verteidigen, aber was sollen sie die Massen verteidigen, wenn in diesem Lande nicht die Sowjets und nicht das Proletariat, sondern ein Haufen Gewaltmenschen und Abenteuerer herrschen, die sogar die Kommunistische Partei an die Gabel greifen haben? Wäre nicht diese ihre Partei derart zu behandeln, wie behandeln sie dann erst das Land? Warum sollen die Arbeitermassen dieses Landes eine solche Macht verteidigen? Und was sollen die ausländischen Arbeiter beim Lesen der Artikel von Trotzki denken? Sie müßten sich sagen: Wir haben keine Verantwortung, dieses Land zu verteidigen.

Man sieht: Ein heilloses Durcheinander. Man sieht aber noch ein anderes: Wie viel ein Mann sinken kann, dem einmal Millionen Arbeiter zujubeln.

„Für das sozialistische Vaterland?“ Ja! Für Stalin? Nein! Für den ursprünglichen, wie originell, etwa den deutschen Arbeiter zu sagen: „Für das sozialistische Vaterland?“ Ja! Für Hindenburg, oder Braun, oder Seewitz? Nein!

Wie frohbar schwer, den Ausgangspunkt zu finden: Wo liegt das „sozialistische“ und wo fängt das kapitalistische Unterbau heraus? Dem Sozialismus wurde das Genick eingedreht, als der freie Handel eingeführt wurde! Alle anderen innen- und außenpolitischen Bfzelschlüsse sind nur die Konsequenzen einer fundamental kapitalistischen Entwicklung mit dem unvermeidlichen Resultat, daß eine auf dieser Ordnung begründete Gesellschaft in die Klassenlager: Proletariat und Bourgeoisie auseinander gerissen wird. Welche einzelnen neuen Beziehungen man für die in ihrem Wesen und Interessen feindlichen Klassen erfindet, ist gleichgültig.

Diese Frage steht, wenn das russische Proletariat in den Krieg gerissen wird, diese Frage steht für das Proletariat in allen Ländern, weil die russische Revolution ebensowenig eine „nationale“ Angelegenheit ist, wie jede andere. Das internationale Proletariat kann nur siegen, wenn es im entscheidenden Augenblick begreift, daß es als internationale Klasse nur ein Ziel, das gleiche Ziel kennt: den Sturz des Kapitalismus.

Daß Trotzki zum Zentimeter für die imperialistischen Interessen auch den transsibirischen, dem ärmsten Sohn in die feindlichen Proletariat diese Gemeinheit droht, wie es das deutsche Proletariat 1914 erlebte: die zynischeren Lakaien der Bourgeoisie sind in der Stunde der Gefahr die gefährlichsten.

„Für das „Leibvaterland“ und wie sonstige Bünde noch heißen mögen, noch immer ihr politisches Unwesen treiben können,

Die Liquidation des Weltkriegs im Haag

Briand hat die Pariser Sachverständigen-Konferenz, die zur Festsetzung des Youngplans führte, als die Liquidation des Weltkriegs bezeichnet. Das französische Kapital war mit den in dieser Konferenz erzielten Erfolgen so zufrieden, daß es von vornherein diesen neuen Plan als ein Definitivum angesehen wissen wollte. Die Vorteile, die es gerade auf Kosten des englischen Kapitals erlangt hatte, sicherten ihm ein völlig reibungsloses Ablaufen der Bezahlung seiner Auslandsschulden, wie sie in den englisch-amerikanischen Schuldabkommen den sogenannten Mellon-Berongverträgen seinen Gläubigern zugesagt hatte. Von den 660 Millionen des angeschätzten Teiles des Reparationszahlungen, also des Teiles, den das deutsche Kapital auf jeden Fall ohne Moratoriumsmöglichkeiten zahlen muß, hat sich Frankreich 500 Millionen und Italien 42 Millionen gesichert, während England überhaupt nicht an dem angeschätzten Teil, sondern lediglich an dem geschätzten Teil beteiligt war. Aus den eben angeführten Gründen stellen sich auch die Vertreter des französischen und englischen Kapitals auf der Haager Konferenz, Chéron und Mosconi, auf den Standpunkt, daß der Youngplan ein unteilbares Ganzes sei und daher nur insgesamt angenommen oder abgelehnt werden könne. Der Youngplan wurde gerade durch den Widerstand der englischen Delegation für das französische und englische Kapital zu einer unabänderlichen Größe, obwohl sich weder das französische, noch das italienische Parlament bzw. Mussolini auf den Boden dieses Abänderungsplans gestellt hatten.

Der Kampf des englischen Kapitals gegen den Youngplan richtet sich nicht gegen die Verpflichtungen, die die vereinigten Gläubigermächte dem deutschen Kapital auferlegt hatten, sondern lediglich gegen den Verteilungsmodus zwischen den einzelnen Gläubigermächten. Die englische „Arbeiterregierung“ vertrat dabei die Interessen des englischen Kapitals in einer Weise, wie sie selbst von der bürgerlich-konservativen Regierung Baldwin gegenüber Frankreich nicht vertreten wurde. Sie ging dabei von der These aus, daß sich bisher das englische Kapital in einer Höflichkeit gegenüber Frankreich befunden habe. Ihre Aufgabe sei es, diesen Bann zu durchbrechen. Mit anderen Worten: die Macdonald und Genossen wollten das englische Kapital nach an Nationalismus überführen.

Der Schatzkanzler Snowden hatte bereits im Februar 1929 vor den Neuwahlen den Standpunkt vertreten, daß das englische Kapital durch die bisherigen Abmachungen der englischen bürgerlichen Regierungen im Verhältnis zu den Opfern, die es im Weltkrieg gebracht haben, infolge einer unverständlichen Nachgiebigkeit des bisherigen Vertreters Chamberlain in seinen berechtigten Interessen stark benachteiligt sei. Begründet wurde dieser Standpunkt damit, daß, je mehr das englische Kapital von den Deutschen Zahlungen erhalten, desto geringer seien die Steuerleistungen bzw. könnten Steuererläge für die Zwecke der Arbeiterunterstützung verwendet werden. Diese natürliche Steuererlägsmenge habe das englische Kapital vernachlässigt. Diese Argumente kamen zuerst außerordentlich überraschend, so daß Macdonald gezwungen war, sie offiziell zu dementieren. Ihre Schlagkraft war aber trotzdem so bedeutend, daß sich allmählich das gesamte Kapital für diese billige Einnahmeweise zu interessieren begann. Man sah gar nicht ein, warum man dem französischen Kapital so kostspielige Geschenke machen sollte. Lloyd George, der Führer der liberalen Partei, unterstützte ganz offen diese Taktik, so daß im ganzen eine ziemliche Einigkeit herrschte, daß man sich nicht genieren sollte, diese Millionen

daß die ganze Linie von unfehlbaren EKKI, von der KI diktiert war und daß alles, was davon nach links abwich, als ultralinkes Bedenken an die Reformisten erinnert. Jetzt gibt man zu, daß eine Fortsetzung dieser Taktik überflüssig und schädlich wäre (Seite 35 u. 36). Hatte man bisher gesagt, daß bloß einzelne Führer in den reformistischen Gewerkschaften an der konterrevolutionären Politik schuld wären, so behaupten dies jetzt nur noch die Liquidatoren, wogegen die Exekutoren festgedruckt „vollkommen Verneinung des Einflusses der reformistischen Führer“ und selbständige Kämpfe durch den IAV propagieren.

Da beide Gruppen miteinander streiten, war leninistischer wäre wollen wir feststellen, daß Lenin selbst forderte, „unbedingt dort zu arbeiten, wo die Masse ist“. Man dürfe keine Schikanen, Beleidigungen, Verfolgungen seitens der Führer fürchten und „sogar alle möglichen Listen, Schlauberei, illegale Methoden, Verschweigung, Verheimlichung der Wahrheit anwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit zu leisten“. So stellt sich also Lenin zur Arbeit innerhalb der reaktionären Gewerkschaften. Und die Schaffung von Betriebsorganisationen, d. h. Arbeiterunionen, nennt Lenin „bürgerlichen, kindischen Unsinn“. Die jetzt von den Moskauer Filialen, also auch von der KPC propagierten Industrierverbände aufbauen zu wollen, verurteilt Lenin mit einem „Versuch, einem vierjährigen, in höheren Mathematik beibringen zu wollen“ (Alle Zitate siehe „Kinderkrankheiten“). Denn zu diesen Industrierverbänden werden

der Kommunismus erst nach einer langen Reihe von Jahren kommen, weil sie erst das Resultat eines vollkommenen und reifen Kommunismus seien. Und damit steht der Leninismus noch rechts von Hils.

Wir marxistischen Kommunisten stehen vor wichtigen Aufgaben. Vor allem muß den oppositionellen Arbeitern klargemacht werden, daß die Hils-Jelk-Neurak-Kowanda nicht deshalb bekämpft werden müssen, weil sie Liquidatoren der KPC, sondern weil sie Liquidatoren des Kommunismus überhaupt sind. Der Hauptschlagende diese Leute ist, daß die KPC, ultralinkes sei. Damit spekulieren sie — erfolgreich — auf die enttäuschten und kampfesüchtigen Arbeiter, welche gewohnt waren, Phrasen für bare Münze zu nehmen, nie sich aber bemühten, einmal anstatt über das Problem Aktivität-Passivität zu philosophieren — über die wahre Rolle der Komintern und Rußlands nachzudenken. Ob sie sich mal fragen, wieso Neurak in der tschechischen Fraktions-Reichstung des von der „ultralinken“ KPC, als „ultralinks“ bezeichneten Leninbundes sitzen konnte? Und den Genossen innerhalb der KPC, muß gezeigt werden, daß das Liquidatorat nur eine Frucht der von ihnen jahrelang und kritiklos verfolgten leninistischen Politik ist, deren Zweck die Inverkehrsetzung der russischen Staatsbedürfnisse war und bleiben wird. Es muß gezeigt werden, daß es der KPC, nur willkommen ist, von den tschechischen Brandieristen als ultralinkes Kampfbündnis zu werden, damit die wenigen, gerätmäßig revolutionären Genossen, die es noch hat, nicht die richtige Erkenntnis komme, daß ein konsequenter Marxsist nur den Weg gehen kann, den ihm die KAP weist.

Betrieb und Wirtschaft

Sichende Arbeitslosigkeit Sinkende Unterstützungsziffern

In der Woche vom 17. August stieg die Zahl der Arbeitssuchenden in Berlin-Brandenburg um 939 auf 216.197, d. h. um 0,44 Prozent, gegenüber einer Abnahme von 613 gleiches Jahr in der Vorwoche. Die Arbeitssuchenden verteilen sich auf Berlin mit 184.724, auf die Provinz Brandenburg mit 30.117 und auf die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 1.356 Personen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der vorjährigen Krisenunterstützung betrug 109.166, in der Krisenunterstützung 20.951, zusammen 130.117 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 89.621. Die Unterstützungsziffer sank in der Berichtwoche um 28,8 Prozent. Seit dem 22. Juni sank in der Berichtwoche in Brandenburg von 110.712 auf 109.166 zurückgegangen, trotz steigender Arbeitslosigkeit. Die Ausgewerteten kommen dank des Herrn Gewerkschaftsbeamten Wessel nicht mehr in die „Krise“.

Im Reich stieg die Ziffer der Hauptunterstützungsempfänger in der Woche vom 12. bis 17. August von 710.000 auf 714.000. Die Zahl der neu hinzugekommenen Arbeitslosen ist natürlich bedeutend größer.

Die Landwirtschaft stellte weiterhin flott ein. Auch die Textilindustrie stellte ein, da sie Streikbruchwaren an englische Kundschaft liefert. Die Metallindustrie nahm Entlassungen vor. Auch die Holz-, chemische, Papier- und Lederwarenindustrie und das Schmelzstoffgewerbe haben rückwärtige Tendenz.

Die Rationalisierung wütet

Die Zigarettenfabrik Haus Neuenburg stellte 12 neue Maschinen in der Loserer auf und entließ dafür 200 Arbeiterinnen.

Nach amtlichen Zahlen gab es Ende April, also zu der Zeit, wo die Landwirtschaft am stärksten angespannt war, 55.997 arbeitslose landwirtschaftliche Arbeitskräfte, 38.524 männliche und 16.473 weibliche.

Ein städtischer Musterbetrieb

Wie der „rote“ Magistrat die Republik lehren läßt. Da die Arbeiter in der Wühlweise für die Hindenburg-Republik nicht das nötige Interesse zeigten und trotz aller Annehmlichkeiten keine Republikfeiern entziehen wollten, wurde ein Trick angewendet. Der Gartenmeister Ludewig ließ am Sonntag bei 11 Uhr arbeiten. Wer „dienen“ wollte, dem wurde die Bezahlung der restlichen 4 1/2 Stunden versprochen, andererseits wurden sie abgezogen. Um dem Lohnabzug zu entgehen, „feierten“ die Arbeiter. In der folgenden Woche wurde der Lohn für die nichtgearbeiteten 4 1/2 Stunden durch erhöhte Antreiber wieder herabgesetzt. Die Arbeiter, die die Junker, die die Arbeiter durch Schnaps und Freibier zur Wahl ködern, sind wenigstens so großzügig, das aus ihrer Tasche zu bezahlen — Man kann sich daraus ein Bild machen, auf welche Weise die städtischen und staatlichen Arbeiter an Argesseleien zur Republik kommen. Es muß etwas faul stehen um die kapitalistische Republik.

Ein Tonfilm-Monopol

Der Tonfilm ist kaum geboren, hat aber eine große Zukunft. Er steigt gleich aus der Wiege auf eine Entwicklungstufe, die auf anderen Gebieten Jahrhunderte dauerte. Riesengewinne stehen in Aussicht. Zwei Konzerte — AEG und Siemens — haben das Monopol an sich gerissen. In der deutschen Klangfilmgesellschaft, die von AEG und Siemens zu je 45 Prozent befilmschaftlich, wird beteiligt sich noch die Polyphon A.G. mit 10 Prozent — werden die Aufnahme- und Wiedergabeapparate infolge der Patentmonopole allein produziert. Das ebenfalls von den zwei Konzernbeherrschten Tonbildsyndikat (Tobis) veraltet über 600 Tonfilmpatente und hat dadurch das Monopol für die Aufnahme von Tonfilmen — jetzt haben die Klangfilmgesellschaft und die Tobis mit dem Deutschen Lichtbildsyndikat, in dem über 800 deutsche Lichtspieltheater vereinigt sind, eine Interessengemeinschaft abgeschlossen, die auch die deutschen Lichtspieltheater, wenn sie Tonfilme vorführen wollen unter die Botmäßigkeit der zwei beherrschenden Konzerne bringt. Das Tonbildsyndikat läßt das deutsche Lichtbildsyndikat dadurch an dem Monopolgeschäft teilnehmen, daß es die letzten Vertrieb der Tobis-Wiedergabeapparate durchführt. Sämtliche deutschen Filmtheater werden infolgedessen ausschließlich von dem Monopolfirmen beliefert.

Der Ausbeutung des Publikums durch das neue Vertriebsmittel sind also keine Schranken gesetzt.

120 Prozent

62 Tote, 74 Verwundete — Amstardamer Streikbrecher und revolutionäre Taktik.

Die Bergarbeiter von Lupeni (Siebenbürgen, Rumänien) verweigerten beim Streik die sog. Notstandsarbeiten. Ihnen schlossen sich die Elektrizitätsarbeiter mit derselben Taktik an. Die Arbeiter waren in einer besonderen Organisation, in einer sog. Revolutionären Gewerkschaft organisiert. Die „freien“ Gewerkschaften ständen gegen die Streikenden. Um Streikbruch durch diese zu verhindern, besetzten die Streikenden das Elektrizitätswerk. Ohne jede Verhandlung, ohne Warnung und ohne Ultimatum schloß die Soldateska das Elektrizitätswerk in Trümmer und begrub die Streikenden darunter.

Die deutsche sozialdemokratische Gewerkschaftspresse gab

den Streikenden ob ihrer „rückständigen“ Taktik die Schuld an dem Gemetzel. Jetzt veröffentlicht die Bergwerkgewerkschaft, eine Tagesblatt eines Zuschnitts, daß die Bergwerkgewerkschaft die 1924 mit einem Kapital von 400 Millionen Lei gegründet wurde, in vier Jahren 462 Millionen Lei verdient habe. Von diesem Profit wurde 1927 das Betriebskapital um 100 Millionen Lei erhöht.

Die gesamten Geschäftskosten einschließlich der Löhne betragen in dem Jahr nur 72 Millionen Lei!

Jetzt muß auch die gewerkschaftliche und sozialdemokratische Presse Deutschlands Stellung nehmen, um so mehr, als sich auch die Arbeiter der „freien“ Gewerkschaften solidarisch gegen den Willen der Liquidatoren, die Streikenden solidarisch erklären. Und jetzt kommt die frei-gebe deutsche Pressekanäle mit der Verleumdung, die sie in solchen Fällen stets anwendet, nämlich mit der Behauptung, daß der Streikführer ein Polizeispitzel gewesen sei! Damit soll der Massenruhr entzündet sein.

Ob der Streikführer ein Polizeispitzel war, können wir von hier aus nicht beurteilen. Der Vorwärts muß das wissen, denn die „freien“ in Lupeni stehen mit der Polizei unter einer Decke und werden den Willen der Liquidatoren, die Streikenden delegiert haben, wahrscheinlich auch in der Absicht, das Blutgeld zu provozieren und die Streikenden mit ihrer Taktik in Mitleidenschaft zu ziehen.

Ob Spitzel oder nicht, die Taktik war richtig. Die Niederlage kam nur durch den Verrat der Amsterdamer Gewerkschaften. Hätten diese Solidarität geübt, so wären die 120-Prozentigen Arbeiter nicht erwidert gewesen. Die amsterdamer Gewerkschaften in Lupeni sind in der ganzen Welt haben aber kein Interesse an dem Sieg der Arbeiter, wohl an dem Wölfchen des Kapitals, das von diesem ihr Existenz abhängt, die Existenz ihrer Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften gehen bei Streiks stets die „Notstandsarbeiten“ an, da angeblich die Arbeiter an der Erhaltung der Betriebe ein Interesse hätten. Wenn das zutrifft, so könnte die Arbeiter aber kein größeres Interesse daran haben als die Besitzer dieser Vermögen, ob es nun Graben, Gebäude, Maschinen oder Tiere seien. Ja, auch bei Tieren! Der selbst gequälte Arbeiter wird auch stets ein Gefühl haben für die gequälten Tiere. Seine Kinder, seine Frau und sein eigenes Vieh steht vor den Tieren. Wenn der Unternehmer die Forde oder andere Vermögenswerte durch Verweigerung der Forde oder andere Vermögenswerte durch Verweigerung der Forde retten wollen, um sie ihren Frauen und Kinder zugrunde zu richten.

Die ganze kapitalistische Welt ist überzerrt mit Produktionsmitteln. Würden irgendwo Gruben erschaffen, Kessel verbrennen oder Maschinen zum Teufel gehen, so würde das keinen Ausfall von Kohlen oder Waren bedeuten, da der Ausfall durch Produktionssteigerung von anderen Werken wettgemacht wird. Die Arbeiter aber allgemein zu der Taktik der Verweigerung der „Notstandsarbeiten“ bekennen, so fallen diese Eventualitäten weg, der Erfolg wäre, daß das Kapital sofort in die Knie zuckt und die freigesetzten Arbeiter unter dem Proletariat zu werfen würde. Wenn es in Betriebsorganisationen organisiert ist, die es selbst in der Hand hat, und die denen es angegriffenen Belegschaften Totsolidarität bezeugen kann.

Bücherecke

Wilhelm Liebknecht, Volksfreundvortruch. Völlig neu bearbeitet, bereichert und vermehrt. 600 Seiten. 20. Auflage. Geb. 6,80 Mk. 1929. Neuer deutscher Verlag, Berlin W 8.

Des „alten Liebknecht“ Fremdvortruch war das für jeden Arbeiter unentbehrliche Nachschlagewerk für alle in der Tagesarbeit und in der Literatur vorkommenden Fremdschreibfehler und in der Literatur vorkommenden Fremdschreibfehler und in der Literatur vorkommenden Fremdschreibfehler. Es hat vordem kein derartiges Werk existiert, und auch in der Zeit, als es vergriffen war, fehlte ein solches. Das deutsche Proletariat verdankte den „Liebknecht“ den Umstand, daß sie gegeben wurde. Es war richtig, daß der Verlag das Werk überarbeiten ließ unter Berücksichtigung der sich seit der ersten Erscheinung herausgebildeten marxistischen Terminologie. Die durch wurde auch die Vermerkung in den Worten die ihn gelehrt wurde, die eine weitere Verbreitung im gesamten Proletariat werden wäre. Da in dieser Vollständigkeit kein anderes Nachschlagewerk existiert und weder der „alte“ noch der „neue“ Liebknecht die wichtige Verdeutschung geben, muß der „neue Liebknecht“ noch ebenso wie der „alte“ den Arbeitern nachdrücklich zur Anschaffung empfohlen werden, sofern der hohe Preis eine solche nicht verhindert.

Bücher-Ecke

Moderne Literatur der Sexualwissenschaft.

Dr. Magnus Hirschfeld: Verhütung der Schwangerschaft. brosch. 1,25 Mk.

Dr. Hodan: Woher die Kinder kommen? brosch. 3,50 Mk.

Dr. Hodan: Woher die Kinder kommen? brosch. 3,50 Mk.

— Beschlecht und Liebe. brosch. 2,60 Mk. Leinen 5,— Mk.

— Sexual-Ereignis und Sexualberatung. Leinen 14,— Mk.

Maria Krusche: Die geschlechtliche Belastung der Frau und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen. brosch. — 40 Mk.

— Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin SO 36, Lützowplatz 13.

Chronik

Neuer Sozialdemokratischer Geislicher in Berlin.

Am kommenden Sonntag, den 18. August, findet in Neukölln, in der Philip-Melanchthon-Kirche, um 10 Uhr die Amtseinführung von Pfarrer Artur Rackwitz aus Eisenberg in Thüringen statt. Pfarrer Rackwitz ist seit Jahren tätig im Kreis der Partei. Aus Anlass seiner Einführung veranstaltet die Neuköllner religiösen Sozialisten am selben Sonntag, 19 Uhr, bei freiem Eintritt im großen Gemeindefaal der Philip-Melanchthon-Kirche, Herthastr. 9, einen Gemeindefaal, auf dem u. a. Pfarrer Rackwitz sprechen wird über das Thema: Wie es kam, daß ich Sozialist geworden bin. — Alle interessierten Genossen werden gebeten, sich zahlreich an diesem Gemeindefaal zu beteiligen. („Vorwärts“ 16. 8. 1929.)

Ein Versicherungsskandal

Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft ist zusammengebrochen. Es sind große Summen eingezahlter Gelder verloren. Erfahrungsgemäß wird die große Masse der Versicherungnehmer und das Kapital der Versicherungsgesellschaften von „kleinen Leuten“ gebildet. Nach einiger Klärung der Sache werden wir auf dieselbe noch zurückkommen.

Und ein Berliner Bankskandal

der den Bankier Radtke in das Gefängnis brachte. Große Betrügereien durch Scheckfälschungen sind die Ursache.

Faschistische Gemeinheiten in Oesterreich

In St. Lorenzen in Steiermark überfielen am Sonntag, den 18. August, die Heimwehbanden eine sozialdemokratische Festversammlung, wobei es Tote und Verwundete gab. Der Überfall, bei dem auch ein Infanteriegewehr verwendet und vom Kirchturn mit Infanteriegewehren geschossen wurde, war planmäßig vorbereitet. Es gab Tote und Verwundete. Wir hoffen, daß unsere österreichischen Genossen bis zur nächsten Nummer der KAZ. darüber berichten werden.

Streikwache in Amerika

In Marion (Nord-Carolina) kam es zwischen 1600 seit drei Wochen streikenden Textilarbeitern und 400 arbeitwilligen Arbeitern zu schweren Zusammenstoßen, in deren Verlauf mehrere Personen schwer verletzt wurden. Die Regierung setzte zur „Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung“ mehrere Kompanien Soldaten ein und ließ die Streikbrecher rausbauen.

Polizeihauptmann strafversetzt

Herr Grzeszynski ließ den Polizeihauptmann Gran von Berlin nach Hanau versetzen, weil er am 1. Mai zwei Berliner Journalisten verprügelt ließ. — Das ist auch wirklich nicht die Aufgabe eines Polizeihauptmanns. Hatte der Herr doch ein paar revolutionäre Arbeiter kille lassen.

Organisatorische Mittelmaßnahmen

Groß-Berlin

14. Bezirk (Neukölln).

Am Freitag, den 30. September, abends 7,30 Uhr, findet eine außerordentliche Bezirksmitgliederversammlung bei Richard Goder, Weichselstr. 17, Ecke Westerstraße statt.

Thema: Stellungnahme zur Groß-Berliner Mitgliederversammlung.

Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist wegen der wichtigen Tagesordnung unbedingt Pflicht.

Versammlungskalender Groß-Berlin

3. Bezirk.

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Lokal Gladow, Malplaquetstraße 24.

6. Bezirk.

Jeden 2. und 4. Freitag im Monat, abends 8 Uhr, bei Reibe, Gitschiner Straße 88.

14. Bezirk.

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Richard Goder, Weichselstraße 17, Ecke Westerstraße.

15. Bezirk.

Jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr, bei Jahnke, Niederschöneweide, Brückenstraße 3.

17. Bezirk.

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Kusche, Lichtenberg, Marktstraße 7.

21. Bezirk.

Jeden 4. Freitag im Monat, abends 8 Uhr, bei Otto Gebauer, Nowawes, Wallstraße.

Die Gemeinschaft proletarischer Freidenker bittet uns um Aufnahme-folgender Mitteilung:

Der Gemeinschaft proletarischer Freidenker findet am Sonntag, den 22. September, vorm. 10 Uhr, in der Volkshilfe statt. Anmeldungen von Weibekindern können in den Kursen, Montags von 5,30—6 Uhr, Jugendheim Wangelstr. 128; Dienstags von 5—6,30 Uhr, Jugendheim Neukölln Bergrstr. 29, oder schriftlich an den Genossen R. Zimmer, Berlin O 112, Schönebergstr. 21 und Otto-Lose, Berlin SO 26, Kottbuser Straße 15, erfolgen. Einschreibgebühr wird nicht erhoben.

Erschließung und i. d. Inhalt verantwortlich: Wilh. Tietz-Berlin O 11, Bruckerer für Arbeiter-Literatur, W. Isenhardt, Berlin O 11.

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit die einmal wöchentlich erscheinende „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lützowplatz 13, zu senden.

Name: _____

Ort: _____

Strasse: _____